© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XVI. Jahrg. October 1890. No. 20.

Entomologische Notizen

von Prof. Dr. Fr. Thomas in Ohrdruf.

(Aus einem auf der Frühjahrsversamml. des Thüringer Entomolog. Vereins zu Gotha am 8. April 1890 gehaltenen Vortrage.)

1. Massenfang von *Chionea araneoides* Dalm.

Die im Spätherbste 1889 zu Ohrdruf von mir gemachten Beobachtungen über diese interessante, flügellose Tipulide sind sowohl wegen Ort, Zeit und Menge des Vorkommens wie wegen der Art des Fanges der Mittheilung werth. Aus dem deutschen Reiche ist meines Wissens kein Ort bekannt, an welchem das Thier in solcher Anzahl beobachtet worden, und im eigentlichen Thüringen war es überhaupt noch nicht gefunden. Nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn Dr. Karsch fehlt die Art ganz in dem Verzeichniss Thüringer Dipteren, welches im Korrespondenzblatt des Entomol. Vereins zu Halle vom Jahre 1886 erschien. Aus der Nachbarschaft Thüringens ist das Vorkommen constatirt für Meiningen, wo E. Girschner am 24. December 1886 ein einziges Stück auf Schnee fing (cf. Entomol. Nachr. 1887, No. 9, S. 131). Auch die Angaben anderer Beobachter[1]) berichten über das Vorkommen der Imagines „in den Wintermonaten auf gefrornem Schnee" (Schiner, Fauna austriaca. Dipteren II, 1864, S. 573; Leunis-Ludwig, Synopsis der Thierkunde 1886, II, S. 386). Schon der erste Entdecker des Thieres, der Schwede Dalman, setzte der Diagnose

[1]) Aus den letzten 20 Jahren kenne ich ausserdem nur eine Mittheilung von Biro über das Vorkommen zu Runyina in Nordungarn nach dem Referat im Zoolog. Jahresber. 1885, 2 S. 423.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(1816) hinzu: „Hab. in sylvaticis, in nive ambulans“ und wählte den Gattungsnamen nach dieser Eigenthümlichkeit. Egger und G. von Frauenfeld sammelten *Chionea* bei Mödling im Januar und Februar, „namentlich im Sonnenschein auf festgefrorenem Schnee“ (Verh. d. zool. botan. Vereins Wien IV, 1854, S. 609). Oder die Angaben lauten auf noch spätere Jahreszeit, so „bei Hildesheim Frühjahrs auf Schnee“ (Leunis, Synopsis I, 1860, S. 610). Allen diesen Beobachtungen gegenüber ist es eine phänomenologische Anomalie, dass die ausgebildeten Thiere in Ohrdruf sich Ende October 1889 in grosser Zahl fanden, vom 27. October ab bereits in copula. Die Erklärung ist in den Witterungsverhältnissen zu suchen. Denn am gleichen Tage blühte in meinem Garten die Christblume, Helleborus niger, deren gewöhnliche Blüthezeit December bis Februar ist, und ebenso hatte Polygala Chamaebuxus schon einige Blüthen entfaltet, die normal erst im Frühjahr sich entwickeln.

Im Ganzen erbeutete ich im Verlaufe von einigen Wochen 136 Stück von *Chionea*, 69 ♂ und 67 ♀. Um Anderen den Versuch zu ähnlicher Ausbeute zu ermöglichen gebe ich an, wie der Fang betrieben wurde. Das betreffende Stück Land meines Hausgartens war zum grösseren Theile mit Gemüse bepflanzt, darunter auch mit Rosenkohl und Bohnen, die unter Schneckenfrass litten. Zum Fange der Schnecken wurden zwischen den Kohlpflanzen kleine Gruben von ca. 18 cm. Durchmesser und 10 cm. Tiefe gemacht und mit leicht eingedrückten Kohlblättern ausgelegt, an welchen sich die Schnecken sammelten. Zwischen diesen Kohlblättern fanden sich nun alltäglich die schnellfüssigen, spinnenähnlichen Tipuliden in schwankender Anzahl, aber immer zahlreicher als zwischen dem trocknen Laube der Obstbäume, das vom Winde hin und her getrieben werden konnte.

Eines Umstandes muss ich noch gedenken, der für das zahlreiche Auftreten der Thiere Bedeutung haben mag. Im vorangegangenen Winter (1888—89) hatte ich auf demselben Stück Landes das abgefallene Baumlaub aus dem Garten aufhäufen, bis zum Frühjahre liegen und dann daselbst eingraben lassen. Vermuthlich war diese halb faulende Laubmasse ein geeigneter Ort zum Ablegen der Eier und ein guter Nahrungsboden für die Larven der *Chionea* gewesen. Denn gerade in diesem Theile meines Gartens wurden etwa 95% aller Exemplare auf einem Beete von nur 45 qm. Flächeninhalt erbeutet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

2. Ueber das Vorkommen von *Niptus hololeucus* Fald. in Thüringen.

In den handschriftlichen Notizen über die Fundorte der Coleopteren seiner Sammlung hatte Forstrath A. Kellner zu Gotha im Jahre 1864 obige Art nur mit dem Zusatze „Dresden" verzeichnet. Seine erste Bemerkung über ein Thüringer Vorkommen dieser Species („Lederhandlung in Erfurt") ist zwischen 1865 und 1873 niedergeschrieben.

Ludwig sah in Greiz die ersten Exemplare 1874, fügt aber hinzu (Sitzungsber. d. Ges. naturforsch. Freunde zu Berlin 1883, No. 4, S. 49), dass der Käfer bei Greiz in einigen Wollwaarengeschäften seit 1865 sehr häufig auftrete. Derselbe Beobachter nennt ihn 1887 (Mittheil. d. Geograph. Gesellsch. zu Jena VI, S. 60) „den nächst der Bettwanze um Greiz häufigsten Hausgenossen".

In Apolda wurde der Käfer (nach gefälliger brieflicher Mittheilung des Herrn Realschuldirector Dr. G. Compter) in dem grössten dortigen Wollwaarengeschäfte, dem der Firma Chr. Zimmermann und Sohn, 1880 zum ersten Male, aber bereits in Menge, beobachtet. Das erste, vereinzelte Auftreten ist dort wie anderswo nicht beachtet worden. Der Besitzer des Geschäftes bezeichnet den damaligen Schaden als nicht bedeutend. „Manchmal sind einzelne Strähnen Wollgarn quer durchgenagt gewesen." Zerstörung an Baumwolle oder anderen Stoffen ist nicht beobachtet worden. Nach diesem Berichte ist also der Schaden nicht so empfindlich gewesen, wie anfänglich befürchtet worden und nach der Mittheilung des Herrn K. Hundeshagen (Entomol. Nachr. 1881, S. 17), die sich nämlich nur auf dieses Vorkommen im Zimmermann'schen Geschäfte bezog, zu erwarten war. Im Jahre 1881 bezog dieses Geschäft ein neues Haus, in welchem der Käfer auch bis jetzt nicht bemerkt worden ist! Im alten Hause, dessen neuer Besitzer ebenfalls ein Wollwaarengeschäft betreibt, wurde der Käfer noch einige Jahre häufiger beobachtet (wahrscheinlich verhielt er sich hinter dem Holzwerke des Getäfels), kommt aber seit 6 Jahren, infolge der baulichen Veränderungen seiner Schlupfwinkel beraubt, nur noch vereinzelt vor, ohne dass seitdem andere Mittel als Ausfegen zur Anwendung gekommen.

Ein anderweites, jetziges Vorkommen ist aus Apolda nicht bekannt. Eine durch Demonstration des Käfers unterstützte Nachfrage bei denjenigen Zöglingen der dortigen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Realschule, deren Eltern Wollgeschäfte besitzen, ergab im April 1890 ein durchaus negatives Resultat.

Aus der Stadt Ohrdruf sah ich die ersten Stücke 1883. Vielleicht durch Materialwaaren aus Erfurt eingeschleppt, fanden sie sich reichlich in dem Hause Marktplatz 23, in welchem sie bis zum Jahre 1880 sicher noch nicht in bemerkenswerther Menge aufgetreten waren. Bis 1887 hielten sie sich daselbst hauptsächlich unter dem Wachstuchbelag des Fussbodens eines nicht regelmässig bewohnten Zimmers, sind aber seitdem durch eifrige Verfolgung erheblich vermindert worden. In anderen Häusern kamen sie trotz genauer Nachforschungen nur ganz vereinzelt zur Beobachtung 1883, 1886 und 1887, haben aber seitdem an Verbreitung gewonnen.

In Gotha ist das Vorhandensein des *Niptus* bis zum Tode A. Kellner's (1883) nicht constatirt worden; seit 1884 aber ist der Käfer in dem Hause Erfurterstrasse 4 sehr häufig, jedoch wie in Ohrdruf ohne Schaden zu bringen.

Ich füge hieran die Notiz, dass der Käfer in Cassel von Kessler noch nicht lebend beobachtet worden ist. Die auch von Kolbe (s. u.) citirte Mittheilung des Prof. Dr. Kessler (32. u. 33. Bericht d. Ver. f. Naturkunde zu Cassel, 1886, S. 39—41) hat nur infolge eines Versehens den irreführenden Titel behalten. Alle a. a. O. von Kessler gemachten Angaben über Larven und deren Entwicklung beziehen sich, zufolge gütiger brieflicher Mittheilung dieses rühmlichst bekannten Entomologen an den Verfasser dieser Notizen, sämmtlich auf *Ptinus fur*. Kessler sah *Niptus* aus Cassel nur einmal. Ein Glasermeister schickte ihm vor einigen Jahren eine kleine Anzahl todter Exemplare von *Niptus hololeucus*, welche er in Weingläsern vorgefunden hatte, die in Stroh verpackt ihm von ausserhalb gesandt worden waren.

Eine Zusammenstellung der hauptsächlichen Litteratur über Einwanderung und Verbreitung des *Niptus* in Europa gab H. J. Kolbe in den Entomlog. Nachrichten 1889 S. 3—7.

3. Auf Firn verwehte Insecten.

Hofrath A. v. Kerner gab vor Jahren (Zeitschr. d. deutsch. u. österr. Alpenvereins II, 1871, S. 150 u. 151) ein Verzeichniss von 43 Insectenarten, die er auf Gletscher verweht fand, darunter 21 Lepidopteren, aber kein Neuropteron. Deshalb registrire ich hier eine von mir bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einer Besteigung des Titlis am 1. August 1884 gemachte Beobachtung. In einer Meereshöhe von mehr als 3200 m., nahe dem Gipfel, trug der Firn tiefe Fussspuren von vorangegangenen Besteigern. In eine Anzahl dieser Löcher hatte der Wind Insecten zusammengekehrt. Sie gehörten drei Arten an, die, wie fast überall, so auch in der Umgebung des Titlis (z. B. auf Engstlenalp) gemein sind, nämlich *Syrphus corollae* F. und zwei Hemerobiinen, *Chrysopa vulgaris* Schn. und *Hemerobius humuli* L. (die Bestimmung der beiden letzteren danke ich Herrn J. H. Kolbe in Berlin).

Eine nicht näher bezeichnete *Chrysopa*-Art ist auch schon am Maladetta verweht gefunden worden, cf. Albert Müller in Trans. Ent. Soc. London 1871, Part II, p. 184. Das unvollkommene Flugvermögen macht diese Thiere bei der Grösse ihrer Flügel für den passiven Transport offenbar geeignet. (Ueber einschlägige ältere Litteratur cf. Alb. Müller l. c. und Ratzel in: Mitth. des d. u. öster. Alpenvereins 1887, Nr. 9, S. 99. Eine Beobachtung von Simony findet sich in den Sitzungsber. d. zool.-botan. Ges. zu Wien XXXV S. 31.)

4. *Leiosomus cribrum* Schh., ein neuer Veilchenfresser.

Vor fünf Jahren liess ich in meinem Garten ein Beet anlegen, auf welches eine grössere Anzahl vorher zerstreut stehender Exemplare von Viola odorata zusammengepflanzt wurden. Anfänglich gedieh alles gut; aber nach 2 Jahren gingen die Stöcke zurück und starben zuletzt bis auf einige wenige ab. Die zur Ergänzung neu eingepflanzten Exemplare beobachtete ich nun genauer und fand, dass ihre Blätter von einem Rüsselkäfer durchlöchert wurden, der sich bei Berührung des Blattes zu Boden fallen lässt und dann wegen seiner Kleinheit schwer zu finden ist. Es war ein *Leiosomus* und Herr Dr. Stierlin in Schaffhausen bestimmte ihn als den weit verbreiteten *L. cribrum*, über dessen Lebensweise bisher nichts bekannt war. Nach meinen, mittels Fütterung von eingekerkerten Exemplaren revidirten Beobachtungen frisst der Käfer, auf der Unterseite der Blätter sitzend, kleine, fast kreisrunde, anfänglich nicht zusammenfliessende Löcher von durchschnittlich 1 mm. Durchmesser und zwar sowohl an Viola odorata wie an V. silvestris Lmk. und V. biflora L. In der Gefangenschaft bevorzugte er die Blätter des wohlriechenden Veilchens vor denen des wilden. Die Zerstörung beginnt kurze Zeit nach

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dem Schwinden des Schnees, für Ohrdrufer Klima gewöhnlich in der ersten Hälfte des April, und ist häuptsächlich auf die jüngsten Blätter und auf die Keimpflanzen gerichtet, welche letztere dadurch gänzlich absterben. Im Juni findet man Blätter von normaler Grösse, die durch dichtstehende, vielfach zusammenfliessende Löcher auf einen geringen Bruchtheil ihrer Blattfläche reducirt sind. Vereinzelte Käfer und neuer Frass durch dieselben sind auch im Juli und selbst noch im September zu beobachten. In grösster Anzahl sah ich die Käfer im April, von Mitte April ab in copula. Löcher von gleicher Grösse an den Nebenblättern und entsprechende Höhlungen und Frassgänge (mit durch Pilze geschwärzten Wandungen) im Mittelstock der Pflanze legen die Vermuthung nahe, dass die Larven in den unteren Axentheilen leben und so das Vernichtungswerk vollenden. Jedoch fehlen mir hierfür die beweisenden Beobachtungen. Ich sah nur ein Weibchen nach der Begattung sich zwischen die Blattstielbasen begeben.

In jedem Falle sind die zerstreut wachsenden Veilchen minder gefährdet als die zusammengeflanzten, welche die Vermehrung des Käfers durch Sicherung seiner Ernährung in derselben Weise begünstigen, wie z. B. die Kartoffelkultur diejenige des Coloradokäfers begünstigt hat.

5. Ueber die Schädlichkeit des *Byturus*.

In allen mir bekannten Hand- und Hülfsbüchern über schädliche Insekten werden die beiden *Byturus*-Arten immer nur wegen der in der Himbeerfrucht lebenden Maden als schädlich bezeichnet. So sagt z. B. E. Taschenberg (Entomol. für Gärtner 1871 p. 47), dass *Byturus tomentosus* im Frühjahr „alsbald, ohne dem Pflanzenwuchse schädlich zu werden, dem Fortpflanzungsgeschäfte nachgeht". In der That fressen aber die Käfer, wie ich im Freien und an eingekerkerten Thieren beobachtete, im Mai, bevor die Eier abgelegt werden, wochenlang an den jungen Blättchen und vor Allem an den Blüthenknospen der Himbeere und beeinträchtigen hierdurch die Ernte ganz erheblich. An den jungen Blättchen, vorzüglich an solchen, die noch in gefalteter Knospenlage sich befinden, frisst der Käfer das Blattfleisch zwischen den Seitennerven. Die verschont bleibenden Blatttheile sind durch faserige Reste brückenartig verbunden, und das Blatt erhält dadurch ein eigenthümliches Aussehen, das sich mit dem eines zum Theil durchgescheuerten, alten Gewebes vergleichen lässt. Von grösserem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachtheil ist aber der Frass an den Blüthenknospen, bei welchem der Angriff gewöhnlich von der Unterseite geschieht. Der Käfer frisst eine Höhlung in den Kelch und erweitert dieselbe bis in die inneren Blüthenorgane hinein.

Nachschrift. Auf eine von Gladbach eingeschickte Anfrage über durch Käfer abgefressene Himbeerknospen und Blüthen antwortet jetzt auch Prof. E. Taschenberg im „Prakt. Rathgeber im Obst- und Gartenbau" V, 1890, S. 402, dass *Byturus* „von den Knospen und Blüthen der Himbeere" etc. lebt und seine Eier daselbst ablegt. Gegen Taschenberg's Rath, die Käfer in einen unterzuhaltenden Schirm abzuklopfen, ist einzuwenden, dass ein Schirm für die Himbeerbüsche zu umfangreich und der Käfer zu flink ist. Ein Glasfläschchen mit aufgesetztem Blechtrichter, den man dicht unter die Blüthen halten kann, thut bessere Dienste. Tödtung am bequemsten unmittelbar durch Spiritus im Fläschchen, oder aber durch Erhitzen.

Ueber *Ornithomyia turdi* Latr.

Von V. v. Röder in Hoym (Anhalt).

In der Encyclopedie Methodique (Histoire naturelle, insectes) VIII pg. 544 hat Latreille eine *Ornithomyia turdi* beschrieben, welche er in folgender Weise beschreibt: „*Ornithomyia ocellis distinctis, proboscide exserta, corpore fusco-brunneo, ore, thoracis angulis anticis pedibusque flavido-pallidis.*" Die weitere französische Beschreibung ist sehr allgemein gehalten und giebt über gewisse Merkmale, auf welche es zur Erkennung der einzelnen *Ornithomyia*-Arten ankommt, keinen Aufschluss. Die Beschreibung des Flügelgeäders, welches bei dieser Art sehr in Betrachtung kommt, ist gar nicht erwähnt. Im ganzen passt die Beschreibung sehr gut auf ein Exemplar dieser Art, welches ich durch die Güte des Herrn Damry aus Corsica erhielt und das auf Monticola (Turdus) cyana L.[1]) (Merle solitaire) der Blau-Merle gefunden wurde; dieser Vogel bewohnt den Süden Europa's. Die Grösse des Exemplar's, welches ich besitze, stimmt mit der Angabe von Latreille überein und

---

[1]) Naumann hat in der Naturgeschichte der Vögel Deutschlands Bd. II. bei der Beschreibung von Turdus cyanus L. p. 347 angegeben, dass als Feinde dieses Vogels keine Schmarotzer-Insecten bekannt sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Thomas Fr.

Artikel/Article: Entomologische Notizen 305-311